



4)

"Ich danke dir, Vater! Auch für euer Vertrauen... trotz meiner Schweigsamkeit." Beide Männer fühlten, daß sie nun wieder die alten waren, daß das innige, beinahe kameradschaftliche Verhältnis wieder bestand zwischen ihnen, wie es gewesen war seit Peters Knabenjahren. Mutter Helmbrecht aber machte von ihrem Recht als Mutter Gebrauch. Sie lachte und weinte in einem Atem und fiel ihrem Jungen einfach um den Hals.

"Ich hätte schon längst zu euch gesprochen," fuhr Peter fort, "wenn ich's gedurft hätte. Pastor Albers hatte wirklich recht... mein Schweigen hatte einen Grund. Aber jetzt ist's so weit. In den nächsten Tagen fahre ich nach Berlin, es wird vierzehn Tage, drei Wochen dauern, und wenn das neue Jahr kommt, dürft ihr auch über das sprechen, was ich euch jetzt schon anvertrauen will."

Pastor Albers erhob sich, Peter bat ihn zu bleiben.

"Es braucht auch Ihnen kein Geheimnis zu sein, Herr Pastor! Wer so zur musizierenden Gemeinschaft gehört, hat auch ein Recht, als Hausgenosse zu gelten. Ich bin von meiner Firma mit einem bestimmten Auftrag in diesen Teil des Gebirges gesandt. Der Staat hat die eine Hälfte des Kapitals dieser Gesellschaft in Händen, die Firma hat mich aus Amerika zurückberufen und mir die technische Leitung übertragen. Es sind mir zwei Talsperren gut gelungen drüben, deren Planung nicht ganz einfach war. Es war der glücklichste Tag meines Lebens als man mich wiederrief. Nun helfe ich hier aufbauen, Arbeit schaffen und Werte dazu."

"Du sagtest, daß du bestimmte Pläne hast, Peter?"

"Ja, ganz feste sogar, Schwesterlein! Ich soll eine Talsperre bauen, die ein großes Kraftwerk treiben soll. Im Vorland unseres Gebirges wird eine neue Industrie aufgebaut. Aluminium. Tonerde haben wir in unbegrenzten Mengen. Den Strom schaffen für die Schmelzöfen... das ist meine Aufgabe."

"Und den soll ein Kraftwerk, ein Wasserkraftwerk liefern?" warf Pastor Albers ein.

"Ein Kraftwerk am Fuße einer Talsperre."

"Und wo ist denn die Talsperre? So viel ich weiß, liegen alle bisher gebauten Talsperren drüben auf der andern Seite am Südwestabhang!"

"Diese Sperre wird gebaut, Vater. Ich werde sie bauen. Seit Wochen war ich unterwegs. Ihr erinnert euch... die Tagesausflüge ohne Begleitung!"

"Und ob ich mich erinnere!" warf Eva vorwurfsvoll dazwischen.

"Nun, ich habe das ganze Gelände untersucht und alle Möglichkeiten erwo-

gen, die für den Bau in Betracht kommen."

"Und wo soll sie nun gebaut werden?"

Erwartungsvoll sahen alle zu Peter. Der nahm langsam einen bedächtigen Zug aus seiner Pfeife, dann entgegnete er ruhig: "Hier bei uns. Das Birkenbachtal kommt einzig und allein in Frage. Hier ist die Sperre mit den geringsten Kosten und dem größten Nutzeffekt zu bauen. An der scharfen Krümmung talabwärts wird die Mauer zu stehen kommen. Die "krumme Nase" sagen sie doch hier zu diesem Felsen!"

Alle waren erregt aufgesprungen.

"Das heißt also... wenn ich recht verstehe... muß unser Dorf... muß Birkenbach verschwinden?"

Ernst nickte Peter.

"Ja, Vater. Es wird in zwei Jahren nicht mehr stehen. Es wird auf dem Grunde des Sees ruhen, fast vierzig Meter tief, und droben werden Boote fahren!"

## KHASANA Sonnenbraun

der neue, interessante Farbton von KHASANA-Wangenrot und Lippenstift harmoniert auf das Glückliche mit Ihrer braunen Sommerhautfarbe. - Ihr sonnengebräutes Gesicht wirkt stets gepflegt und natürlich. Gegen Schäden der Lippen durch Sonnenstrahlen ist Khasana-Sonnenbraun ein gutes Vorbeugungsmittel. - Wetter-, wasser- und kübftest. KHASANA-Sonnenbraun für Wangen Fr. 15.- und 6.- für Lippen Fr. 19.50, 12.50 und 6.-.



"Du lieber Heiland! Ist das wahr, Peter?"

"Jaja, Mutti! Es stimmt. Aber, tröste dich, wir werden auch neu bauen, was wir zerstören, und werden es schöner bauen und größer."

Ganz still war es nun im Raum. Der Mutter standen die Tränen in den Augen. Vater und Schwester sahen ernst vor sich nieder. Pastor Albers war der erste, der sich faßte.

"Sie haben große Pläne, Herr Helmbrecht! Möge Gottes Segen auf dieser Arbeit ruhen. Werden Sie diese Riesenaufgabe zu Ende führen können?"

"Ich habe mich vor der Arbeit mein Lebtage nicht gefürchtet, Herr Pastor! Und wenn der Herrgott sieht, daß einer ordentlich zupackt, wenn er merkt: der Kerl da unten weiß und kann etwas — dann müßte es doch putzwunderlich sein, wenn er der guten Sache seinen Segen verweigern wollte!"

"Und wenn die Menschen hier ihre Heimat nicht aufgeben wollen?"

Schwer atmete Peter auf, aber dann wurde seine Stimme hart.

"Ich will's nicht hoffen, daß es nötig ist — aber sollte es doch der Fall sein, dann werde ich sie eben zwingen müssen. Ich bin drüben mit auf den ersten Blick schier unüberwindlichen Schwierigkeiten fertig geworden, als Landfremder. Da werde ich es in meiner Heimat mit meinen Plänen gewiß schaffen!"

Ernst und still ging dieser Abend zu Ende.

\*\*\*

Seit jener sonntäglichen Unterredung mit ihrem Manne ging Christa still aber entschlossen ihren Weg. Sie nahm die Zügel des Hauses fest in die Hand. Im Morgengrauen stand sie mit den Mägden im Stall, überwachte die Milchablieferungen an die Molkerei; die Knechte, die nicht genug Arbeit hatten, stellte sie im Schweinestall an, in dem es manches auszubessern gab; die faule Zeit für die Mägde war auch vorüber: wer nicht im Stall oder in der Küche zu tun hatte, bekam Flickzeug in die Hand und mußte ausbessern und stopfen. So lief die Wirtschaft wie am Schnürchen.

Thiele, der alte Schäfer, sah am ersten, welch anderer Wind jetzt blies. Blinzelnd stand er oft in der Tür seines Schafstalles, den er nur ungen verließ, und sah ihr zu.

"Sieht aus wie eine Kuhmagd, die Frau, aber gut ist's, gut ist's!" murmelte er dann paffend. "Gut für den Hof und gut für sie."

Ob es gut für sie war? Christa hatte nicht Zeit, sich Rechenschaft darüber abzulegen. Sie ruhte am Tage nur, wenn sie am gemeinsamen Mittagstisch saß,